

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Hans Sachs

Deinhardstein, Johann Ludwig

Leipzig, [1894]

Auftritt IV

[urn:nbn:de:bsz:31-85176](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85176)

Sachs (beleidigt). Ist's Euch nicht recht?
Laßt's bleiben!

Runge. Ihr seid mir zu schlecht,
Mit Euch zu streiten.

Sachs (aufwallend). Schlecht?! — Halt an!
Denkt, was Ihr sagt, Freund Coban.

Runge (ihn verächtlich messend).
Ich war nie eines Schusters Freund!

Sachs. Ihr seid —! (Indem er sich zu fassen versucht.)
Doch nein, Herr Runge! meint

Und spricht, was Ihr nur immer wollt!
Ich geb mein Wort Euch drauf, Ihr sollt
Mich sehn gelassen es ertragen.

Dies Eine möcht ich Euch nur sagen:
Ihr schimpfst, weil ich ein Schuster bin,
Glaubt mehr zu sein in Euerm Sinn;
Um, wer hier recht hat, zu entscheiden,
Müßt man die Werke sehn von beiden,
Von Euch und mir. Ich bring Euch her
Zehntausend Schuh', vielleicht noch mehr,

An denen unsre ganze Stadt
Kein Fleckchen selbst zu tabeln hat,
Von denen jeder lobesvoll;
Kurz, alles ganz, wie es sein soll.

So nütz ich, wie ich eben kann. —
Nun bringt auch Ihr, Herr Coban,
Mir Eure Werke und laßt sehn,
Wie viel zurück die meinen stehn;

Zeigt mir den Nutzen, den sie bringen;
Und wird Euch dies nach Wunsch gelingen,
Bin ich besiegt, — gelingt's Euch schlecht —

Dann, lieber Herr — dann hab ich recht,
Denn besser ist's — dies räumt Ihr ein —
Ein Schuster als ein Beck zu sein. (Er geht ab ins Haus.)

Vierter Auftritt.

Der Rathsherr Coban Runge allein.

Runge. Dies ist nun schon das zweite Mal,
Daß er mich einen Becken nennt;

Zum dr
Ich sieh
Wie kü
Weiß sie
Sie hat
Sich mi
Drum n
Verkehrt
Sogleich
Und wei
Wenn C
Wirft de
Sein H
(Geg
Du sollf

Der G
Steffen
Der Run
Kunig
Und dem
Ja, seht
Ich über
Setzt alle
Aufs Sp
Steffen.
Und wer
Von Mir
Mein ein
Des Vat
Wem nur
Nur einer
Mir mind
Das alle

Zum drittenmale sagt der Wicht,
 Ich steh dafür, gewiß mir's nicht! (Nach einigem Sinnen.)
 Wie Kunigunde mir bekannt,
 Weiß sie wohl nicht um seinen Stand;
 Sie hat mir ein zu stolz Gemüt,
 Sich mit 'nem Schuster einzulassen;
 Drum wie sie sich betrogen sieht,
 Verkehrt ihr Lieben sich in Hassen.
 Sogleich erfahr sie den Betrug,
 Und weiß sie's auch, ist es genug,
 Wenn Steffen es erfährt — zum Haus
 Wirft den Gefellen er heraus,
 Sein Hochmut läßt sich so nicht kränken.

(Gegen das Haus, in welches Sachs ging, drohend.)

Du sollst mir an den Gecken denken! (Er geht ab.)

Verwandlung.

Zimmer in Steffens Hause.

Fünfter Austritt.

Der Goldschmied Meister Steffen. Seine Tochter Kunigunde.

Steffen. Laß mich in Ruh' — du kennst mich — 's ist umsonst!

Der Nunge hat mein Wort, und dabei bleibt's.

Kunigunde. Ihr sagt beständig mir, Ihr liebtet mich,

Und dennoch setzt dabei Ihr all mein Glück,

Ja, setzt mein Leben selbst — ich sag es Euch,

Ich überleb es nicht, wenn Ihr mich zwingt —

Setzt alles, was mir lieb und teuer ist,

Aufs Spiel; nein, Vater, nein! Ihr liebt mich nicht!

Steffen. Komm doch nur zur Vernunft! Denk, wer ich bin,

Und wer bist du? — Ich bin der reichste Mann

Von Nürnberg, und ein Goldschmied. Du! Du bist

Mein einzig Kind und also reich wie ich;

Des Vaters Stand wirft Strahlen auch auf dich.

Wem nun — sprich selbst — kann ich zum Weib dich geben?

Nur einem Mann, der, wenn nicht ganz mir gleich,

Mir mindestens nicht völlig ungleich ist —

Das alles ist der Nunge, ja vielleicht